Blocked Information Bleed Through Repaired Document
Torn Page(s) Plastic Covered Document

von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Averhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat eine Holzdecke erhalten. Im Aeusseren präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke Hammerbrook- und Norderquistrasse. Er misst in der Höhe 39 m und enthält ein Glasshalgeläute, bestehend aus drei Glocken (es—e—g). Die Kirche ist mit drei Pfarrhäusern und einer Küsterei zusammenhängend gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in roter Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues betragen Mk. 420 000. – wovon Mk. 245 000. – auf die eigentliche Kirche zu rechnen sind. Auf dem Hof der Kirche ist 1928 ein Gemeindesaal erbaut, über dem sich das dritte Pastorat erhebt. Zum 1. Januar 1930 wurde die St. Annen-Gemeinde durch Beschluß des Kirchenrats zur selbständigen Gemeinde erklärt und dadurch die Verbindung mit St. Katharinen gelöst.

Der Stephan Kempe-Kirchensaal

wurde erbaut im Jahre 1908 als dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgeschobene Predigtstätte der St. Catharinen-Gemeinde. Die Kirche gehört zum Gemeindebezirk Süd-Hamm. Sie liegt mit den beiden ihr angegliederten Pastoraten auf der Ecke, die der Ausschlägerweg mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Sie wird mit ihren 450 Sitzplätzen nicht ausschliesslich zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt, sondern ist so eingerichtet, dass ihr Raum auch als Gemeindesaal und teilweise als Konfirmandensäle benutzt werden kann. Ihren Namen hat sie nach dem an der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1528 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beitrug.

Die Hauptkirche St. Jacobi

Jacobikirchhof und Steinstrasse

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeldt neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1292 vollendet worden als dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas wirrer Weise entstellte Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927—29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die Ausmalung leitete der Kunstmaler G. Maschke. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor.

Die Hauptkirche St. Michaelis

an der Michaelisstraße

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 3. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3 197 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. – Im Aussern ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebensosehr den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 163 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthielt 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren, verwandt worden.

Die Bewohner der Neustadt, besonders aber die St. Michaeliscgemeinde haben den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs Schmerzlichste empfunden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengiessfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klangstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: **Läuteglocken:** Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit." Hebr. 13,8. Ton a; 4900 kg. **Schiffahrtsglocke** (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rheder und dessen Freunden. „Fahret auf die Höhe." Luk. 5,4. Ton e. 2850 kg. **Glocke der Gemeindeältesten** (alt), Namen der Gemeindeältesten 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen." Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. **Pastorenglocke** (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet." Luk. 12,38. Ton e; 1350 kg. **Kirchenvorsteherglocke** (alt), Namen der Kirchenvorsteher. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster." Ton f; 1100 kg. **2. Schlagglocken: Stundenglocke** (neu), Psalm 90,10: Unser Leben, es fähret schnell dahin, als fügen wir davon. Ton c; 3300 kg. **Viertelstundenglocke** (neu), Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein. Ton e; 1600 kg.

Die Kirche erhielt [illegible] für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaelis. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schöffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenschrein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenpflaster aus gemessen 132,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überraschend grossartigen Umblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 feierlich eingeweihten Kirche wolle man sich an den Türmer, Kirchenstr. Nr. 2, oder an das Kirchenbureau, Krayenkamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besehen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11—3 Uhr.

Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstraße

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahre 1883 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innerstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100 000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100 000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkweise zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, dient als eine Filialkirche der St. Michaelisgemeinde.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Strassenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteller Nchflg., geliefert. Das Bälgewerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, den 13. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel,

in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, erstand 1743—47 als Ersatz der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13., wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1195 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde gemäss dem Grafen Albrecht zu Orlamünde zuschreibt, der zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg 1220 eine Kapelle bei dem Siechenhause geweiht haben soll.

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Haccius eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22 000 Mark Kurant wurden grösstenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherschleichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaeliskirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschiessung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche obgleich sie soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache abgezogen waren. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 3. Januar 1814 einäschern. Vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich der Taufstein, ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz", sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus". Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181 300 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht mehr als im Ganzen 29 759 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt. Am 2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der grossen St. Michaeliskirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90 000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung litter bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die Kirche mit einem massigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaues betrugen ca. 30 000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, die alljährlich von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden zwei Gedenktafeln der im Weltkriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Militärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedenktafel fand am 12. September 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrentafeln der ehemaligen St. Pauli Realschule, Seilerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O. hergestellt, eingeweiht.

Gnadenkirche St. Paull

Holstenthor,

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 18 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekrönenden Wetterhahns 53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hinter- und übereinander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steintisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem [illegible] großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottaer Sandstein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedenktafeln der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht, die am 10. Mai 1928 enthüllt wurden. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms", rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.